

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem „Ausfertigten Unterhaltungsblatt.“

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.70 Mk. Preis der Anzeigen: die einseitige Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich

Journal-Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr. 112

Dienstag, den 23. September 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister.

Betrifft: Gemeinde-Neuwahl.

Auf die in der Sonderbeilage zum Amtsblatt Nr. 37 abgedruckten Vorschriften und insbesondere auf die Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeindegewahlrechtes vom 24. 31. Januar ds. Jrs. wird aufmerksam gemacht. Besonders wird auch hingewiesen auf die am Schlusse der Sonderbeilage (Seite 17) abgedruckte Anordnung, daß in die neuen Wählerlisten auch diejenigen aufzunehmen sind, die das Erfordernis sechs monatlichen Wohnsitzes bis zum Wahltag erfüllen.

Die Aufstellung der Wählerlisten wird nunmehr zu beschleunigen sein. Die Buchdruckerei Adam Etienne in Oestrich hat mitgeteilt, daß sie die Vordrucke auf Lager halten wird.

Einen bestimmten Wahltag hat der Herr Regierungspräsident nicht festgesetzt. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist von den meisten Gemeinden als Wahltag Sonntag, den 19. Oktober in Aussicht genommen. Es wird sich empfehlen, diesen Tag in allen Gemeinden als Wahltag zu bestimmen.

Rüdesheim a. Rh., den 22. September 1919.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Rheinischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an betreffen, zu sammeln und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 24. Oktober ds. Jrs. an den Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden einzusenden.

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus demselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Unzulässig ist es daher insbesondere:

- a) Verzeichnisse einzusenden, welche nichts weiter als Namen der Antragsteller enthalten;
- b) rechtzeitig gestellte Anträge bis zum Rundgang aufzuheben, und dann erst der Kommission auszuhandeln.

Die Vorsitzenden der Schätzungskommissionen sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Geschäftsanweisung den Herren Bürgermeistern auf Verlangen zur Benutzung überlassen.

Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revision der Versicherung Wertminderung baulicher Veränderungen oder feuergefährlicher Benutzung, ohne den Antrag der Versicherten eingetreten hat.

Rüdesheim a. Rh., den 18. September 1919.

Der Landrat.

Die Nachweisung der im Jahre 1919 in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben eingetretenen Veränderungen wird in nächster Zeit dem Vorstand der Hess. Rheinischen landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt zu Cassel behufs Verwertung und Berücksichtigung bei der Berechnung der Beiträge für 1919 überandt werden.

Damit sämtliche bis jetzt eingetretenen Zu- und Abgänge in der Nachweisung aufgenommen werden, richte ich an die beteiligten Betriebsunternehmer die Aufforderung, alle vor- und rückwärtigen Veränderungen ohne Verzug bei den Herren Bürgermeistern anzumelden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich hiermit gleichzeitig, die Anzeigen in der vorgeschriebenen Nachweisung anzunehmen und in den letzteren auch sonst bekanntgewordene Änderungen, ohne daß eine Anzeige der Beteiligten vorliegt, zu vermerken. Ferner ersuche ich, die Anzeige der Eröffnung neuer Betriebe, welche der Gemeindebehörde obliegt, ungehindert zu erstatten.

Das Augenmerk ist darauf zu richten, daß alle gewerblichen Unternehmungen wie Brennerei, Ziegelei, Steinbruch, Zementwerk, Zementfabrik usw., die nach Ansicht der Gemeindebehörden einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft bilden, bei der Versicherungsanstalt angemeldet werden. In Spalte 1 der vorgeschriebenen Veränderungsnachweisung ersuche ich die der laufenden Nummer die betreffende Nummer des Unternehmensverzeichnisses einzutragen.

Der Einreichung der Nachweisungen sehe ich bis spätestens zum 15. Oktober ds. Jrs. entgegen.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Die Schuld am Weltkrieg.

Das Wiener Notbuch.

Die deutsch-österreichische Regierung beginnt mit einem Notbuch, ihrerseits der Welt das Alibi-Material vorzulegen, das die Welt zur Feststellung der Schuld am Weltkrieg braucht. Die Enthüllungen sind geeignet, überall das größte Aufsehen zu erregen. Sie räumen mit der Legende auf, als ob Deutschland bei der Entfaltung des Weltkrieges die führende Rolle gespielt hätte.

Am 28. Juni fällt der österreichische Thronfolger unter der Kugel seines Mörders. Am 5. Juli wird die österreichische Denkschrift mit einem Handschreiben Kaiser Franz Josephs an den deutschen Kaiser in Berlin überreicht, nachdem sie noch nach der Absendung eine Aenderung erfahren hat, die den Bedenken Tiszas Rechnung tragen soll. In Berlin glaubt man, dem Bundesgenossen die Entscheidung darüber überlassen zu können, was in der serbischen Angelegenheit zu geschehen habe, erklärt aber, daß Wien, wie auch immer seine Entscheidung ausfallen möge, auf Deutschland als Bundesgenossen rechnen könne. Die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts mit Serbien ist hierbei wohl in Rechnung gestellt, nicht aber die unbedingte Sicherheit des Eintretens dieser Komplikation. Verchtolds unbedingter Kriegswille läßt es jetzt als oberste Aufgabe der Politik des Kaiserreiches heraustreten, sich der unbedingten Unterstützung durch Deutschland zu versichern. Berlin dagegen vertritt, während es einzuwirken. Am 7. Juli tritt der Ministerrat in Wien zusammen, in dem sich Verchtold für den Krieg gegen Serbien einsetzt, während Tisza vergeblich im gleichen Sinne wie die Berliner Regierung zu wirken versucht. Verchtolds Auffassung, die er selbst durch eine falsche Interpretation der mittlerweile eingegangenen Antwort Berlins stützt, liegt. In diesem Ministerrat vom 7. Juli liegt der Schlüsselpunkt der weiteren Geschehnisse, die unaufhaltsam der Katastrophe zudrängen. Tisza gegenüber treibt Verchtold das gleiche schändliche Spiel, so daß dieser am 16. Juli, in der ihm suggerierten Auffassung, Berlin dränge zu einer energischen Aktion, als letzter seine Bedenken fallen läßt.

Die Früchte der Entscheidung des Ministerrats reifen langsam heran. Wien versichert ausdrücklich am 8. Juli, daß es seine Entschlüsse unverzüglich der deutschen Regierung mitteilen werde. Der Schritt in Belgrad erfolgt jedoch zunächst eine Verzögerung, einmal aus Rücksichtungen hinsichtlich der Anwesenheit Poincarés in Petersburg heraus, dann, um die Ergebnisse der Untersuchung in Serajewo noch abzuwarten. Italien wird nicht verständigt, trotzdem von deutscher Seite auf das Bedenken dieser Tatsache mehrfach hingewiesen wird. Die Untersuchung des Mordes in Serajewo verläuft negativ — sie fördert keinerlei Beweis für die Mitwisserschaft der serbischen Regierung an der Missetat zutage. Der fälschliche Verchtold setzt wieder ein. Berlin wird über das Ergebnis der Untersuchung nicht orientiert, sondern im Gegenteil in dem Glauben an die Schuld der serbischen Regierung erhalten und befähigt. Am 19. Juli tritt der Ministerrat wieder zusammen, der das Ultimatum an Serbien im Wortlaut festlegt und unter dem Eindruck der Erklärung Verchtolds, daß „Berlin infolge des Ausbleibens einer energischen Aktion nervös zu werden beginne“, als Tag der Uebermittlung an Serbien, den 23. Juli bestimmt. Die Note, durch die den Mächten die Aktion gegen Serbien angekündigt werden soll, erhält verschiedene Fassungen. Am 21. Juli ist der deutschen Regierung trotz mehrfachen Drängens Jagows das Ultimatum an Serbien noch nicht bekannt. Berlin erklärt den Wortlaut des Ultimatus erst, als eine Entschuldigung auf die Wiener Regierung nicht mehr möglich ist.

Dann nehmen die Dinge den Lauf, den sie nehmen mußten. Wo sich auch nur entfernt eine Möglichkeit aufstaut, daß eine Beilegung des Konflikts oder seine Lokalisierung erreicht werden könnte, hilft Verchtold der Entwicklung in seinem Sinne nach. Typisch hierfür ist die Behandlung der englischen Vermittlungsvorschläge, nachdem er schon dafür gesorgt hat, daß die in vielen entgegenkommenden Antwort Serbiens dem Berliner Kabinett nicht im Wortlaut bekannt gegeben wird. Der erste Vorschlag Gress vom 24. Juli wird nach Wien weitergegeben. Den zweiten Vorschlag einer Vorschaltkonferenz zur Schlichtung des österreichisch-serbischen Konflikts vom 26. Juli verurteilt eine Depesche Szöghenys zur Erfolgslosigkeit, die von einer angeblichen Ablehnung der englischen Vermittlung durch Deutschland wissen will, während in Wahrheit am 28. Juli seitens der deutschen Regierung eine Einwirkung auf Wien in der entgegengegesetzten Richtung versucht wird. Die militärischen Vorbereitungen Rußlands gegen Österreich-Ungarn und Deutschland tragen das ihre zur Verschärfung der bis zum Zerreißen gespannten Lage bei. Die Zustimmung bis zur Kriegserklärung an Serbien vom 28. Juli erteilt Verchtold von Franz Joseph mit der unwahren Angabe, daß Serbien die Kriegshandlungen bereits eröffnet habe — ein Steinchen mehr, das die Mosaik dieses Charakters zu einer verbrecherischen Masse werden läßt. Ein dritter Vermittlungsvorschlag Englands noch nach der Kriegserklärung an Serbien wird von Berlin mit dem nachdrücklichen Anheimstellen nach Wien weitergegeben, diese ehrenvolle Vermittlung anzunehmen. Hierauf bleibt

Wien zunächst die Antwort schuldig. Erst nach drei Tagen, am 1. August, erfolgt eine Antwort Verchtolds, die an seiner Sabotierung jeder Vermittlungsidee seinen Zweifel läßt, nachdem schon die von ihm erteilte Zurücklegung des Beginns der Mobilisierung um volle 3 Tage jede Vermittlung förmlich beeinträchtigen mußte. Was dann noch folgt, nachdem auch ein letzter deutscher Versuch, den Frieden durch eine Einwirkung auf Wien zu erhalten, gescheitert ist, vollzieht sich zwangsläufig unter dem Einfluß der Sazonow und Konsorten jenseits und ihres Gegenspielers Verchtold diesseits der schwarz-gelben Grenzen.

Manches bleibt, was auch nach dieser Veröffentlichung, die den Schicksal über den Geschehnissen des Juli 1914 in vielen Punkten gelüftet hat, noch der Aufhellung bedarf. Die Rolle Verchtolds in diesen Schicksals-tagen steht heute zweifellos fest. Die Art, in der er die Entwicklung der Dinge forciert hat, stempelt ihn zum Verbrecher an seinem und dem deutschen Volke. Das Kapitel der Schuld am Kriegsausbruch aber hat mit dem österreichischen Notbuch einen Beitrag erfahren, der Deutschland von vielen, bisher erhobenen Anklagen freispricht und den früheren Bundesgenossen mit einem Großteil der Verantwortung belädt.

Die Veröffentlichungen des Wiener Notbuchs über die Entstehung des Weltkrieges haben in allen politischen Kreisen einen ungeheuer starken Eindruck gemacht. Sein Niederschlag zeigt sich heute in der Stellungnahme der Berliner Presse, die durchweg, und zwar auch in der konservativen Presse, den Standpunkt vertritt, daß das neue Alibi-Material eine völlig neue Auffassung über die Entstehung des Weltkrieges hervor-rufen dürfte, und daß die politischen Rückwirkungen dieser Veröffentlichungen unabsehbar sind. So schreibt die „Kreuzzeitung“ unter der Überschrift „Eine unfehlbare Schuld der 1. und 2. Diplomatie“ u. a. folgenden: „Unverständlich ist es, daß man in Berlin in der Rücksicht auf den Bundesgenossen so weit ging, daß Deutschland ohne jede Aufklärung das fürchterliche Odium des Kriegsausbruchs auf sich nahm und sich jetzt auf sich selbst stützt. Unverständlich bleibt es, daß die deutsche Regierung in jenen unheilvollen Zuständen mit Rücksicht auf die ungeheuren und klar erkannten schrecklichen Leiden, in die ganz Europa durch den Weltkrieg gestürzt werden mußte, nicht mit größter Rücksichtslosigkeit gegen die politische Kurzsichtigkeit in Wien eingeschritten ist. Selbst vor der Drohung einer Auskündigung des Bündnisses durfte nicht zurückgeschreckt werden, und ein Risikowort wäre nicht davor zurückgeschreckt. Aber die deutsche Diplomatie war anscheinend diesen wichtigen, blutigen hereindringenden Ereignissen nicht gewachsen. So wurde Deutschland maulfaul in den Krieg getrieben, den weder das deutsche Volk noch seine Staatsmänner wollten.“ — Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Deutschland und England standen dem Gedanken eines Weltkrieges gleich fremd gegenüber. Wenn die Geschichte einst von Deutschlands Schuld nur noch die Schwäche seiner Bundespolitik übrig lassen wird, so wird auch der Spruch revidiert werden müssen, nach dem es von einer irrenden oder irre geleiteten Welt mit der Schuld am Kriege belastet wurde. Diese Zuversicht mag uns die Kraft geben, auf dem Weg weiter zu arbeiten, der uns aus der Tiefe des nationalen Zusammenbruchs wieder emporführen wird.“ — Der „Vorwärts“ schreibt: „Es war sozusagen noch ein Akt der internationalen Höflichkeit, daß die Entente die deutschen Machthaber für die Schuldigen des Weltkrieges erklärte. Die Geschichte kennt aber Männer, die Kriege gewollt und verloren haben, und hat für sie Entschuldigungsgründe übrig. Ihr Urteil über Wilhelm 2. und seine Ratgeber wird vernichtend lauten. Ein Nichts sind diese Männer gewesen. Bei der größten Entscheidung der Welt haben sie, denen das Schicksal eines der tüchtigsten Völker der Erde anvertraut war, eine erhabenenwürdige Rolle von Nulpen gespielt. So ist die Enthüllung der Vorgeschichte des Weltkrieges für Deutschland eine entsetzliche Schande, eine schlimmere Schande, als wenn die Absicht seiner Herrscher erwiesen worden wäre, den Krieg herbeizuführen. Die regierende Unfähigkeit des letzten Hohenzollern 30 Jahre lang ertragen zu haben, das war unsere Schuld. Für sie büßen wir jetzt.“

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Der frühere Reichsjustizminister Dr. Landsberg hat vor einigen Monaten in der Nationalversammlung angekündigt, daß der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs demnächst vorgelegt werden soll. In diesem Entwurf wird bereits seit langen Jahren von wechselnden Kommissionen gearbeitet. Kurz vor dem Kriege war die große Strafrechtskommission mit ihrem Entwurf fertig geworden. Nun hat, wie die „Politischen Informationen“ mitteilen, die im Reichsjustizministerium eingesetzte viergliedrige kleine Strafrechtskommission ihre Umarbeitung des Entwurfs vorgelegt. Er soll im Oktober der Öffentlichkeit übergeben werden, anscheinend bevor die gesetzgebenden Körperschaften damit befaßt werden. Ueber den Inhalt des 430 Paragraphen umfassenden Entwurfs wird mitgeteilt, daß die neuen Bestimmungen über die Bekämpfung des ge-

Wohnort... als bisher gehalten. Es sind auch besondere Schutzmaßnahmen gegen verbotene Verbrechen vorgesehen. Weiter ist der Schutz gegen mißbräuchliche Anwendung von Strafverfügungen geschaffen, ebenso wie der Schutz der Jugendlichen durch Hervorhebung des Erziehungsprinzips auf eine ganz neue Grundlage gestellt wird. Ferner werden die Rückfallsdelikte nach neuen Grundsätzen behandelt, die harten Strafrahmen elastischer gestaltet und dem Ermessen des Richters weite Spielräume gewährt. Eine andere Behandlung der Trunkschanddelikte ist gleichfalls vorgesehen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung ist nunmehr ebenfalls in der Verfertigung verschwunden. Am 22. September hat der Rest dieser Behörde die Stadt Kolberg verlassen. General Gröner ist in den Ruhestand getreten.

Nach Meldung einer Berliner Korrespondenz weiß der deutsche Reichshaushalt für die Monate April, Mai und Juni ungedeckte Ausgaben von rund einer Milliarde auf. Für das Quartals Juli-September dürfte der Minusbetrag noch erheblicher sein.

Der „Geheimvertrag“ zwischen Deutschland und Japan.

Die „Stampa“ veröffentlicht den Text eines am 2. Oktober 1918 im Haag abgeschlossenen japanisch-deutschen Abkommens. Es trägt die Unterschrift der deutschen Delegierten von Rose und Renner und der japanischen Delegierten Ochiai und Kato. Dem Abkommen gingen Verhandlungen voraus, die im Jahre 1918 in Stockholm begonnen wurden. Das Blatt bezeichnet den nachstehenden Text als genau und vollständig:

Artikel 1. Die zwei vertragschließenden Teile verpflichten sich, soweit es die politische Lage gestattet, Russland zu unterstützen, damit es unter ihrer Führung die innere Ordnung wieder herstellen und die Position als Großmacht wieder erringen kann.

Artikel 2. Japan verpflichtet sich, Deutschland Land zu begünstigen, damit es mit Russland freien Weg bezüglich Zentralasien und Persien erzielt, um den Abschluß eines Begünstigungs- und Schutzvertrags zwischen diesen Mächten und den anderen vertragschließenden Teilen zu fördern.

Artikel 3. Japan verpflichtet sich, Deutschland die ihm vertraglich gesicherte Behandlung einer meistbegünstigten Nation zu gewähren, sowie auch andere Privilegien, die sich aus diesem Uebereinkommen ergeben, in einer Form, die durch ein besonderes Abkommen festgelegt werden soll. Gleichzeitig verpflichten sich die beiden Kontrahenten, jede Verletzung angrenzender Gebiete an fremde Mächte, wie Amerika und England, zu verhindern.

Artikel 4. Japan verpflichtet sich, bei der kommenden Friedenskonferenz die Interessen des anderen Kontrahenten indirekt derart wahrzunehmen, daß ihm aus den härtesten Bedingungen der geringstmögliche Nachteil an Gebietsverlusten erwächst.

Artikel 5. Japan verpflichtet sich, für Deutschland auf Grund des mit dem dritten Teil zu schließenden Abkommens einen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheitsvertrag zu erlangen, und hat Deutschland zu diesem Zweck seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Artikel 6. Andererseits verpflichtet sich Deutschland, einen für Land und Wasser geltenden Geheimvertrag abzuschließen zum Zweck der Sicherheit und Verteidigung gegen die Angriffsabsichten Amerikas und Englands. Die Bestimmungen des Vertrags werden sofort nach Friedensschluß durch besondere Bevollmächtigte der beiden Mächte vereinbart.

Artikel 7. Der Geheimvertrag wird die Grundlage der äußeren Politik der beiden vertragschließenden Teile bestimmen und ist in seinen Einzelheiten erst nach der vollständigen Wiederherstellung des dritten Kontrahenten zu formulieren.

Artikel 8. Der gegenwärtige Vertrag besteht eine Dauer von fünf Jahren, vom Tage der Ratifikation der dritten Nacht an gerechnet, ausgenommen Artikel 4, der mit dem Austausch der Ratifizierung in Kraft tritt. Sofern weder der eine noch der andere der Kontrahenten sechs Monate vor Ablauf der fünf Jahre die Absicht, zu kündigen, bekannt gibt, wird der Vertrag für weitere fünf Jahre gelten, bis einer der Kontrahenten kündigt.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwaldbergzählung von W. Auerbach. (Nachdruck verboten.)

36] Dominik ging bald wieder fort und geradenwegs zu dem Hirzenbauer. Nach dem ersten Erschauen und nachdem er mit auffällender Hast die verstaubte Denkmünze ausgelöst, erzählte er dem Hirzenbauer den ganzen Vorgang. Der Hirzenbauer wollte nun seinem Spott über den Furchenhof Luft machen. Dominik fiel ihm aber ins Wort, indem er sagte:

„Redet nicht so von meinem Meister, ich darf das nicht mit anhören.“

„Ja so,“ lachte der Hirzenbauer, „er wird ja dein Schwiegervater.“

„Das steht noch im weiten Feld.“

„Nein, nein, was ich dabei tun kann, soll mit Freuden geschehen. Was willst denn jetzt anfangen?“

„Wenn Ihr mich als Drecksack brauchen könntet, wär' mir's recht.“

„Gut, das kann schon sein, und es mangelt uns grad' ein Knecht, da kannst du rechtlich ausheulen, und bist auf dem Sprung, wenn's auf dem Furchenhof losgeht, denn da geht's noch durcheinander.“

Als Dominik fortgehen wollte, sagte der Hirzenbauer: „Wart ein bißle, ich geb' mit dir. Ich will's deinen Leuten schon zu verstehen geben, daß du was hast, was du ihnen nicht sagen kannst, und daß sie noch Ehr' an dir erleben. Die Schwägerin ist gar ansehnlich (reizbar), die meint gleich, du trägst ihr das halbe Haus weg. Dein Mädel hat mir gestern wohl gefallen, und die hat ganz das Ansehen dazu, die führt aus, was sie will.“

Wie glückselig war Dominik, als er mit dem Hirzenbauer durch das Dorf ging. Das war doch noch ein Ehrenmann, der sich eines jeden annahm, sei es, wer es wolle, und der erriet, wo es einem fehlt, und wie brav war's, daß er an die Heirat mit Amelie so fest glaubte, und er wußte doch nicht einmal alles, was sie ihm heilig versprochen hatte.

Artikel 9. Der gegenwärtige Vertrag muß so rasch als möglich ratifiziert werden, und die Dokumente müssen in Stockholm ausgetauscht werden. Sie sind in französischer Sprache abzufassen. Der französische Text ist für die Japaner und der deutsche Text für die Deutschen bestimmt.

Diesem Vertrag folgen die Unterschriften. Beigefügt ist ein Memorandum, das wahrscheinlich als Kommentar und Führer für jene gedacht war, die von dem Vertrag Einsicht zu nehmen hatten. (Vor kurzem war bereits in den Blättern die Rede von einem deutsch-japanischen Abkommen, wenn auch nicht in der vorliegenden Ausführlichkeit. Deutscherseits wurde die Nachricht als unrichtig hingestellt.)

Merke! Nachrichten.

Zur Heimkehr der Gefangenen.

Um den Abtransport der Gefangenen aus England zu beschleunigen, hat die Admiralität, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, zehn deutsche Dampfer gechartert und bereitet sie zur Fahrt zwischen England und den deutschen Nord- und Ostseehäfen vor. Es handelt sich um mittlere und kleinere Seedampfer. Vermutlich fahren die ersten Dampfer im Laufe dieser Woche.

Die deutschen Lokomotiven.

Nach der „Voss. Ztg.“ bestehen für die vom „Matin“ angekündigte Rückgabe von 1700 deutschen Lokomotiven noch Gründe anderer Art, als sie von dem Pariser Blatt angegeben wurden. Schon vor zwei Monaten wurde berichtet, daß diese Maschinen die Geleise verstopfen, weil sie für das Fahren auf dem rechten Geleis eingerichtet sind, während die französische Eisenbahn links fährt. Ein Umbau kam darum nicht in Betracht, weil Frankreich schon lange, bevor feststand, daß es von Deutschland Lokomotiven erhalten werde, eine sehr beträchtliche Anzahl von Lokomotiven bei amerikanischen Fabriken bestellt hatte. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes wollte Frankreich von den Beträgen zurücktreten, aber die Amerikaner bestanden auf der Erfüllung des Vertrages.

Der Wiederaufbau.

Wie die „Reinisch-Westf. Ztg.“ meldet, ist der ehemalige Direktor der Kruppischen Friedrich-Alfred-Hütte und spätere Generaldirektor der Maximilianshütte, Dr. Hans Hilbers, zum Reichskommissar für den Wiederaufbau der früher besetzten feindlichen Gebiete ernannt worden.

Die Auslieferungsfrage.

„Libre Belgique“ meldet, daß die Gesandtschaft der Niederlande in Paris davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß Holland innerhalb von 14 Tagen die Anforderung zur Auslieferung des früheren Kaiser Wilhelms erhalten werde.

Kohlen für Frankreich.

Wie aus Essen mitgeteilt wird, ist mit den Franzosen ein vorläufiges Abkommen, auf Lieferung von 500 000 Tonnen Ruhrkohlen getroffen worden. Das Kohlen Syndikat liefert die Kohlen auf dem Wasserwege bis Rotterdam, wo die Umladung auf Seeschiffe erfolgt. Zu Grunde gelegt ist den Lieferungen der Auslandspreis des Kohlen Syndikats. Die Lieferungen haben bereits begonnen.

Das deutsche Eigentum in Südafrika.

Laut „Telegraaf“ meldet die „Times“ aus Kapstadt: Justizminister Dewet gab wichtige Erklärungen ab über die Frage, wie die Regierung über die feindlichen Vermögen und Werte, die sich in der Union befinden, verfügen wird. Der Gesamtverwert dieses Eigentums beträgt ungefähr 11½ Millionen Pfund Sterling. Die Regierung hat die Absicht, den Deutschen, die vor dem Kriege in der Union ansässig waren, ihren Besitz sobald wie möglich zurückzugeben. Der Wert dieses Eigentums beträgt ungefähr 1½ Millionen Pfund Sterling. Abzüglich der Forderungen, die alliierte Untertanen in der Union an deutsche Untertanen stellen und die höchstens eine Million Pfund betragen werden, würde noch ein Besitz im Werte von 10 Millionen übrig bleiben, der Deutschen gehört, die in Deutschland ansässig sind. Das Parlament muß noch beschließen, wie über dieses Eigentum zu verfügen ist. Dewet erklärte, die Friedens-

Hirzenbauer nahm sich des Dominik an wie seines Kindes, und er wachte über sein Schicksal und freute sich über das, selbst wie ein Menschenfreund.

Es ist keine Mutter so arm, sie hält ihr Kindlein warm, sagt ein gutes Sprichwort, das zeigte sich auch an der Mutter des Dominik. Vor dem älteren Sohne und der Schwiegertochter zeigte sie ihre Liebe nicht, ja sie tat auch wie die anderen fast erzürnt über seine Mißfähr; als sie aber allein mit ihm war, öffnete sich ihr ganzes Mutterherz, das sich in den Worten ausdrückte:

„Und wenn du aus dem Juchhaus läst, du wärst doch mein liebste Kind, du bist von klein auf die beste Seele gewesen.“

Die Mutter wußte nicht anders, als Dominik habe sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, sonst wäre er ja nicht so plötzlich gekommen und hätte nicht den Hirzenbauer zu seinem Fürsprecher geholt. Dominik konnte der Mutter nicht sagen, was vorging, sie hatte ihm ja gesagt, daß sie das gestern erhaltene Geld der Schwiegertochter gezeigt und ihr habe geben müssen, und er wußte wohl, daß sie noch weit weniger als Geld ein Geheimnis vor der Schwiegertochter bergen konnte, mit der sie doch schonbar in stetem Unfrieden lebte. Die Mutter war selbstig, und sie niemand anders hatte als die Frau des Sohnes, sprach sie mit ihr alles aus. Jeden Tag war sie nun glücklich, denn Dominik war ehrerbietig und flehentlich gegen sie, was sie schon lange nicht gewohnt war.

Auf dem Hirzenhof unter den Dreschern erfuhr Dominik die seltsame Stimmung seines Heimatdorfes, und jetzt wußte er auch, warum die Seinen nur halb erfreut und befriedigt waren, als der Hirzenbauer sich seiner annahm. Der Hirzenbauer hatte seinen Hof zerteilt, und das ganze Dorf war darüber erbost. Ein jeder, auch der ärmste Häusler, war stolz darauf gewesen und rühmte sich dessen auswärts, aus einem Dorfe zu sein, wo so ein großer Bauer wie der Klein-Mottel auch daheim war; jetzt war einem jeden etwas von seinem Glanze genommen, und man war aufgebracht gegen den Hirzenbauer und hatte nur noch den heißen Neßel vor ihm. Ein Schneider, der mit unter den Dreschern war, erzählte:

„Es geht uns grad' wie den Hechlingern. Ich bin vor kurzem wieder dort gewesen. Ihr könnt euch gar nicht denken, wie elend da Ställe jetzt dran ist. Früher hat's doch einen Glanz gehabt mit seinen Fürsten und

Bedingungen seien in diesem Punkte nicht so klar, wie es wünschenswert gewesen wäre.

Kabinettskrise.

Der italienische Ministerpräsident Nitti wird vorwiegend infolge der Zustimmung der Finanzfrage durch d'Annunzio's Vorgehen zurücktreten. Als sein Nachfolger kommt Tittoni in Frage, der schärferes Vorgehen gegen die „Rebellen von Fiume“ empfiehlt.

Einlenken d'Annunzio's?

In Mailand kursieren die ersten Andeutungen, d'Annunzio wäre bereit, auf Grund des neuen Abkommens Fiume zu verlassen. Voraussetzung ist wohl die Zustimmung Wilsons zu der zwischen den europäischen Alliierten vereinbarten Lösung. Ferner verlangt, die Kriegsschiffe der Alliierten würden die Adria demnächst verlassen.

Kleine Meldungen.

Ö. N. Nach der „Nöln. Ztg.“ steht nunmehr fest, daß Polen eine Kriegsschiffe bauen wird. Diese soll aus vier großen Kreuzern und 16 Torpedobooten bestehen und wird eine Besatzung von 3500 Mann und 150 Offiziere erhalten.

Berlin. In letzter Zeit wurde verschiedentlich über die Ausfuhr dänischer Milch nach Deutschland verhandelt, aber die Salustfrage stand hindernd im Wege. Nun ist eine Einigung erzielt worden und der Transport von pasteurisierter und sterilisierter Milch kann beginnen.

Versailles. In der Senatskommission für das Heereswesen erklärte Senator Paul Doumer unter anderem, daß die militärische Dienstzeit in Frankreich ohne Gefahr auf ein Jahr herabgesetzt werden könne.

Amsterdam. Das Preußische „Radio“ meldet, daß die Rumänen begonnen haben, Budapest zu räumen.

H. a. g. Die Zeitung „Vaderland“ entnimmt einem Privatbrief aus Deutschland die Mitteilung, daß Japan im geheimen deutsche Offiziere und Unteroffiziere, die während des Krieges praktische Erfahrungen gesammelt hätten, für das japanische Heer als Instruktoren anwerbe. Der erste Transport dieser neuen Instruktoren sei bereits nach Japan abgegangen.

Die Entwertung der Mark.

Man schreibt uns: Es ist geradezu unglaublich, welche Eingekippte und Märchen leicht von sogenannten Sachverständigen in der deutschen Presse über die Entwertung der deutschen Mark im Ausland aufgetischt werden und zu welcher kindischen Hilfsmitteln geraten wird. Die wichtigsten Legenden zu zerstreuen, mag Aufgabe dieser Zeilen sein; denn wir müssen unsern Lesern klar erkennen, wie wir an die Heilung schreiten können. — Es ist Unsinn zu behaupten, daß die — zweifellos vorgekommenen — Kapitalküchereien den Stand der Markverhältnisse so schwer beeinträchtigen; denn ins Ausland wanderten ja, soweit es sich um „Kühe“ Schiedungen handelte, keinesfalls Markbeträge, sondern nur politisch, auch sachlich neutrale Werte, also Goldscheine, Pfandbriefe, ausländische Aktien, kurz solche Werte, die im In- und Ausland gleich hohen Stand hatten. Welcher Schieber wird so dumm sein, Bargeld über die Grenze zu schmuggeln, das drüben so niedrig im Kurs steht? — Also, die Schieber trugen nur zu geringem Teile zur Verschlechterung der deutschen Währung bei.

Ebenso unsinnig ist die Behauptung, die schon während des Krieges einmal in ähnlicher Form aufstand, um billig in Deutschland kaufen zu können, hätten ausländische Firmen namhafte Markbeträge auf den Markt geworfen; dadurch sei infolge Ueberangebot der Preis gesunken. Die Ausländer hätten zwar einen augenblicklichen Verlust gehabt, könnten aber nun billig kaufen. Ist das denn praktisch überhaupt möglich? Wie groß müßte der Truß, dieser „Antimarktruff“ sein, um an allen Börsenplätzen gleichzeitig Mark in großen Beträgen auszubieten? Wie groß müßte der Betrag sein? Und weshalb die Markbeträge so billig, ersichtlich unter Eigengeldern abgeben? Kaufen denn das Ausland nicht ohnehin fabelhaft billig bei uns? Eines der angeführ-

alles, und jetzt können sie Blut schmecken und haben nichts und sehen nichts. Der Hirzenbauer ist unser Fürst gewesen, und jetzt wird alles lauter Lumpen und unser Religion das elendeste Rest, soweit man Hosen findet.

Dominik stand allein mit seinen Entgegnungen, er konnte den Bettelstolz, der an Hartnäckigkeit keinem andern Stolz nachsteht, nicht besiegen; er wußte aber auch seine Antwort auf den praktischen Vorhalt, wie beim nächsten Geschlecht, wenn der Hirzenhof noch einmal verschwinden wäre, jeder Abkömmling alles allein bewirtschaften könnte, dann hätten die armen Leute im Orte keinen Winterdienst mehr und müßten auswärts Arbeit suchen und bald verhungern.

In der Abendruhe sah Dominik jedesmal beim Hirzenbauer. Dieser hätte wohl ein Menschenverächter werden können, wenn seine Natur dazu angelegt gewesen wäre; er konnte genau die Lage, in der er sich befand, und wie die Menschen um ihn her ihm gefühllos waren. Er ließ sich dadurch nicht abhasten, seine Wohlmeintheit in doppelter Nacht jedem kund zu geben, aber einen gewissen Spott konnte er manchmal nicht zurückhalten, daß man ihn betargte, weil er geizig, was recht und billig ist, und in diesem Bewußtsein beharrte er. Er erzählte Dominik, wie er im Testament angeordnet habe, daß der Boden nur bis zu einem gewissen Grade zerteilt werden sollte, sei es so weit, so sollten die übrigen auswandern. Es war eine eigene Erregung, als Dominik einmal hierauf sagte:

„Jetzt das gefällt mir, so tät ich's auch machen, und dabei bleib ich.“

Der Klein-Mottel verheißte sich nicht, welcher ein Widerspruch darin lag, daß er für künftige Zeiten eine Beschränkung heischte, die er jetzt aufhob; aber er wußte seinen anderen Ausweg. „Man muß tun, was man in seiner Zeit für recht hält; andere Zeiten können's wieder anders machen,“ war sein Wahlspruch.

Schon ist der Baum mit seinen farbigen Früchten, schon ist der Baum mit seinen farbigen Früchten, aber schöner ist ein Tisch, daran Vater und Mutter sitzen und um sie her die zahlreichen Kinder, die voll wollen und hellen Wangen die vielfältige Schönheit des Lebens erweisen, ehrwürdig ist der Mann, der sie sättigt und trinkt, selig die Mutter, die sie unter dem Herzen getragen und mit stiller Empfindung unterwirft.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden soll's baldig verkauft werden.
Eigentümer verlangten eine Barauszahlung von
700 000 Mark; ein Franzose bot sofort 750 000, erhielt
den Zuschlag und — bezahlte 200 000 Franken. Da für
den Kauf immer Franken sind, kostet ihn der Gast-
hof zum Friedenswert gerechnet, glatt 160 000 Mark!
Dieses Beispiel spricht Bände. Kein Ausländer hat heute
das geringste Interesse daran, noch tiefer die Mark
zu sehen als jetzt, 15 Centimes, 12 Pfennig in Fried-
enswert, während diese Zeilen geschrieben werden.
Belügen wir uns doch nicht selbst!! Wir haben vor
dem Kriege für rund 10—12 Milliarden Mark Werte
eingeführt; die haben wir mit unserer Ausfuhr von 11
bis 13 Milliarden alljährlich mittelbar bezahlt. Gegen-
wärtig fahren wir ebenfalls ein, ausgepowert, wie wir
sind, für viel höhere Beträge. Bezahlen kann man im
politisch-wirtschaftlichen Handel nur mit Ware, nie mit Pa-
per! Und was führen wir aus? Wo sind die Stapel
von Erzeugnissen unserer Industrie, die ausfuhrbereit an
den Grenzen, in den Häfen sich stauen? Wo die Heer-
scharen von Maschinen, die deutschen Kleides Ruf vor-
wärts in alle Weltteile tragen? Wo die Kohlenzüge, die
nach der Schweiz, nach Italien rollen, nach den nor-
dlichen Häfen verschifft wurden? Wo?
Nicht der Friedensvertrag allein, wiewohl zum
größten Teil, ist schuld! Sagen wir die Wahrheit:
Wir arbeiten zu wenig!!
Erst wenn wir mehr arbeiten, werden wir mehr
erzeugen; und wenn wir mehr erzeugen, werden wir
mehr Ueberflussgüter für die Ausfuhr bekommen, und
erst wenn wir Ausfuhr in Mengen wieder haben,
erst dann wird es wieder aufwärts gehen! Vorher
nichts! Nicht um eine Sekunde!
Wer anders redet, belügt sich und andere!
Wer anders rät, rät nicht zum Guten!

noch mit weiteren solch schönen Preisen in seine Vaterstadt
einführt.

Erbacher Kirchweih.
— Erbach (Hhg.), 22. Sept. Nächsten Sonntag,
den 28. d. Mts., feiern wir hier die weit und breit bekannte,
von auswärtig stark besuchte Erbacher Kirchweih. Höffent-
lich macht der Himmel an diesem Tage ein freundliches Ge-
sicht, sodass unsere Wirte und sonstigen Geschäftsleute auf ihre
Rechnung kommen. Für die Jugend betr. Tanzbelustigung
ist reichlich Sorge getragen.

Jahrmart in Geisenheim.
* Geisenheim, 20. Sept. In diesem Jahre soll
der Geisenheimer Jahrmart wie vor dem Kriege wieder
abgehalten werden. Er findet am 12., 13. und 14. Oktober
statt.

Selbstmord.
* Rüdesheim a. Rh., 19. Sept. Von dem zwi-
schen Bingen und Rüdesheim fahrenden Trajekt-Dampfer
stürzte sich ein junges Mädchen in den Rhein. Es wurden
sofort Rettungsversuche angestellt, die aber ohne Erfolg
blieben. In dem auf dem Dampfer zurückgebliebenen Hand-
koffer fand man über 200 Mk. bares Geld, ferner Kleidungs-
stücke und eine Ausweis-Karte. Danach stammt das Mädchen
aus Schlangenbad.

Zur Tanzwelt.
* Unmittelbar vor dem Kriege, also in einer normalen
Zeit, die allerdings durch die nicht allzu günstige wirtschaft-
liche Lage in etwa beeinflusst war, brachte die Lustbar-
keitssteuer in Wiesbaden nach dem Voranschlag
im Haushalts 45 000 Mk. ein. Während des Krieges, also
in einer Zeit, die gewiß nicht danach angetan erschien, fest-
lichen Veranstaltungen förderlich zu sein, erhob sich die tat-
sächliche Einnahme mit 81 000 Mk., bereits weit über
diesen Voranschlag, und im neuen Etat ist sie mit nicht
weniger als 380 000 Mk. eingestellt. Das macht die Klein-
igkeit von 30 000 Mk. im Monat, und den größten Teil
dieses Betrages erbringen nicht etwa Konzerte oder Veran-
staltungen, bei denen man sich immerhin noch ernsten Ge-
danken, wie sie aus den Zeitverhältnissen heraus nahe liegen,
hingeben könnte, sondern in der Hauptsache Tanzlustbar-
keiten.

Gewerbe- und Handwerker-Vereinigung.
Der Verband Deutscher Gewerbevereine und Hand-
werker-Vereinigungen hält am Sonntag, den 28. September,
in Darmstadt seine 18. Hauptversammlung ab. Die Ver-
handlungen beginnen vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal
der Zentralstelle für die Gewerbe, Neckarstraße 3. Von den
vorgeordneten Verhandlungsgegenständen dürften insbesondere
die Beratungen über die Gemeinschaftsarbeit mit dem Deut-
schen Handwerks- und Gewerbe-Kommern und der Vortrag
über: „Der Deutsche Gewerbe- und Handelsnotenschein“
interessieren. Die Mitglieder der Verbändevereine werden
zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen. Vor-
herige Anmeldung bei der Geschäftsstelle in Darmstadt,
Neckarstraße 3, erwünscht.

Totentanz.
* In Frankfurt wollte ein Dienstmädchen, das
keinen Ausgang hatte, am Sonntagabend heimlich zum
Tanz gehen. Es verließ sein Zimmer, um sich über ein
Glasdach auf die Treppe zu begeben, brach durch und erlitt
so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf starb. — In
Börsheim erlitt eine Mutter, als sie mit ihrem Sohn
am Kirchweihsonntag im „Wägen“ einen Walzer tanzte, einen
tödlichen Schlaganfall.

Schweine-Diebstahl.
* Fildersheim a. Rh., 22. Sept. Von einem das
Dorf passierenden Lastauto, das in einem Anhängerwagen
große Mengen frisches Schweinefleisch mit sich führte, wurden
auf der Landstraße am hellen Tage nicht weniger als 14
halbe Schweine gestohlen und rasch beseite ge-
schafft. Als der Wagenführer später den Verlust entdeckte,
eilte er hierher zurück. Mit Hilfe einer Anzahl Fildersheimer
Bürger gelang es ihm, das Fleisch in einem Versteck auf
der Schindlaute, einem aufgegebenen ehemaligen Steinbruche,
zu entdecken. Die Polizei suchte bis jetzt vergeblich nach
den Dieben.

Rheinschiffahrt.
X Vom Mittelrhein, 21. Sept. Von der
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde der
Personenverkehr vom 22. September ab vollständig einge-
stellt. Die Witterungsverhältnisse würden einen längeren
Schiffahrtsbetrieb ermöglichen, aber das ständig fallende
Wasser und der überaus starke Kostenmangel veranlassen
dies verfrühte Einstellung der Personenschiffahrt. Der Gü-
terverkehr wird dagegen weiter betrieben.

Weinzeitung.
+ Nieder-Ingelheim, 21. Sept. In unserer
Gemarkung wurden die Weinberge geschlossen. An drei
Tagen in der Woche dürfen die Arbeiten darin erledigt
werden. Am 22. September nimmt die Lese der Frühbur-
gundertrauben ihren Anfang. Sie endet am 24. September.

— Freiweinstein, 21. Sept. In unserer Ge-
markung hat die Ernte der Frühburgundertrauben verschie-
denlich begonnen. Die Mitglieder der Winger-Gesellschaft
Nieder-Ingelheim dagegen beginnen am 22. September mit
der Lese. Die Güte der Trauben ist recht zufriedenstellend,
die Menge entspricht kaum zwei Drittel des vorjährigen
Ertrages. Ueber Preise ist noch nichts bekannt geworden.

Verantwortlich: Adam Etienne Destrach.
Vergrößerungen
nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,
auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.
Semi-Emallbilder für Broschen, Anhänger etc.
Sinnreichstes Geschenk.
Frieda Simonsen, Rheinstraße 56, Wiesbaden.

Trauerbriefe — Trauerkarten
liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Erstklassig
ist die Ofenwische
Kosak
Sofort auf allen Eisenteilen schönster
staubfreier Silberglanz.
Kleiner Hersteller:
Carl Genter, Göttingen (Würtbg.)



Jagdverpachtung.
Die Jagdnutzung des Niedlicher Feld- und Vorder-
walds von ca. 1300 Hektar Größe wird am 25. Septbr.
d. J., nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathaus dahier auf
12 Jahre verpachtet.
Daran anschließend erfolgt desgleichen die Verpachtung
des Niedlicher Hinterlandswald mit rund 105 Hektar
Größe, ebenfalls auf 12 Jahre.
Die Pachtbedingungen liegen vom 8.—21. d. Mts.
hier offen und werden im Termin nochmals bekannt ge-
geben.
Niedlich, den 16. September 1919.
Der Jagdvorsteher.

Versteigerung.
Umzugshalber werden am
Freitag, den 26. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
in Niederwalluf in der Villa Schöne Aussicht 4, nach-
stehende gut erhaltene **Möbiliar- und Haushalts-
gegenstände** u. s. w. als:
gepolsterte Sessel, Bilder, Lampen, Gartenmöbel,
Glas- und Porzellanachen, Blumentische, zahlreiche
Gartengerätschaften, Schreiner- und Schlosserwerkzeug,
Stehletern, Modell einer Dampfmaschine u. a. meist-
bietend gegen Barzahlung verkauft.

**Trotz Bekanntmachung vom 19. d. Mts. durch die
Ortschafts- und Anschlagtafel über die am 13. d. Mts.
auf der Schmalgasse oberhalb dem Kirchhofe
liegen gebliebene leberne Satteltrage mit
Schnalle nebst 2 Zugstränge, ist mir dieselbe bis heute
noch nicht zugestellt worden. Ich zahle
30 Mark Belohnung
demjenigen, der mir über den Verbleib derselben nähere
Mitteilung machen kann.
J. B. Bibo, Oestrich,
Marktstraße 8.**

Elektr. Installationsmaterial
Bergmannsrohr 11 mm., Draht 1.5, sowie alle Klein-
materialien billigst bei
Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.

Photographische Vergrößerungen
Semi-Emalle-Photographien in Schmucksachen jeder Art.
Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins-
und andere Gruppenbilder, empfehle äußerst preiswert.
Photo-Atelier Bogler für Portraits, Architektur und
Landschaft.
Geisenheim am Rhein, Weberstrasse.
Aufnahmen im eigenen Heim und an jedem gewünschten Ort auf ge-
stellte Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.
Zur besonderen Beachtung.
Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen
an Herrn
Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pflanzweg 3.

Ein gutes zugestriches
Arbeits-
und
Lauf-Pferd
zu verkaufen:
Eltville, Schwalbacherstr. 28.

Kaufmännische Privatschule
von
Emil Straus
Vormittags 9 bis 6 Uhr Unterricht.

Wiesbaden
Nur Rheinstraße 46
Ede Moritzstraße.
Projekte frei

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Im goldenen Jubelkranz.
* Destrach, 23. Sept. Am Freitag, den 26. Sept.,
begleichen die Eheleute Karl Dumoulin das Fest ihrer
goldenen Hochzeit. 50 Jahre lang hat das Ehepaar,
das sich bei allen Bekannten größter Beliebtheit erfreut,
Friede und Leid in Treue zusammen getragen und wollen
die Eheleute, beiseiden wie ihr ganzes Leben war, auch
diesen Freudentag in aller Stille feiern. Möge dem Jubel-
paare ein glücklicher und zufriedener Lebensabend beschließen
und es ihm vergönnt sein, auch die diamantene Hochzeit zu
feiern. Zum Jubeltage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Im Silberkranz.
* Destrach, 21. Sept. Am gestrigen Tage feierten
Herr Ernst Strauß und Gattin dahier das Fest ihrer
„Silbernen Hochzeit“. Den vielen, dem Jubelpaare zuge-
gangenen Glück- und Segenswünschen schließen wir uns noch
nachträglich an.
* Dieblich, 23. Sept. Die Eheleute Schäperclaus,
Wohnort dahier, früher in Erbach im Rheingau wohn-
haft, feiern am morgigen Tage (24. September) das Fest
ihrer „Silbernen Hochzeit“. Wir wünschen ein Glückauf
im goldenen Feiertag!

Bezirkswettturnen.
* Destrach, 23. Sept. Bei dem am 21. ds. Mts.
in Rüdesheim stattgefundenen Bezirkswettturnen der Jung-
männermannschaften beteiligte sich auch der hiesige Turnverein.
Es gingen unter 73 Mitbewerbern als Sieger hervor in
der Oberstufe: Gustav Schweb als 10. mit 72 Punkten,
H. Pfeil als 11. mit 71 1/2 Punkten. In der Unterstufe:
H. Fischer als 11. mit 79 1/2 Punkten, Jul. Nieche als
12. mit 74 Punkten, Anton Ullges als 22. mit 73 Punkten.
H. Wagner als 28. mit 68 1/2 Punkten. Wir wünschen
den jungen Turnern zu ihrem schönen Erfolg ein kräftiges
Glück!

Zentrums-Wahlversammlung.
* Eltville, 23. Sept. Heute Dienstag, abends 8
Uhr, wird der Zentrums-Wahlverein im Vereinshaus
(Schwalbacherstraße) eine Versammlung abhalten. An alle
Mitglieder und Freunde des Vereins ergeht hiermit die Auf-
forderung, sich evtl. in die Liste einzutragen und dann an
der Ergänzungswahl des Vorstandes teilzunehmen. Der
wichtigste Punkt der Tagesordnung ist: Stellungnahme zu
den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Angesichts der
großen Bedeutung, die das Stadtparlament vom Staate
erhalten hat, ist es Pflicht eines jeden Mitglieds des Zen-
trums, an diesem Abend mitzuraten und mitzutaten.

Französischer Sprachunterricht.
* Eltville, 23. Sept. Seitens der französischen
Kulturbehörde werden vom Dienstag, den 23. Sep-
tember ab, wöchentlich zwei Unterrichtsstunden für Erwach-
sene in der französischen Sprache in der Gutenberg-Schule
erteilt und zwar: Dienstags von 5—6 Uhr nach-
mittags für Personen, welche schon Vorkenntnisse im Fran-
zösischen besitzen, und Donnerstags von 5—6 Uhr nachmit-
tags für diejenigen, welche noch keinerlei Kenntnisse im
Französischen haben.

Für Fahrunternehmer.
* Eltville, 23. Sept. Der hiesige Magistrat macht
bekannt: Personen, die im Besitz von Requisitionsscheinen
der französischen Behörde über geleisteten Vorkurs oder
andere Leistungen sind, werden aufgefordert, diese Scheine
bis spätestens Montag, den 29. d. Mts., auf dem Rathaus,
Raum Nr. 1, abzuliefern. Da auf Grund dieser Scheine
Anforderungen bei der französischen Behörde vorge-
bracht werden müssen, können später abgelieferte Scheine
nicht mehr berücksichtigt werden.

Verkaufswinkel.
* Eltville, 23. Sept. Herr Wilhelm Siebert,
Kaufmanns-Geschäft hier, kauft das den Erben Liebler
gehörende, in der Hauptstraße gelegene Wohnhaus zum Preise
von 10 000 Mk.

Auszeichnungen.
* Erbach (Hhg.), 22. Sept. Bei dem am gestrigen
Sonntag stattgefundenen Fußballwettbewerb errang der hiesige
Sportverein in Mittelheim in der Klasse A den 2. Preis,
während aus einem silbernen Pokal nebst Ehren Diplom.
Der Preis ist im Schaufenster des Schuhmachermeisters
Kahler ausgestellt. Wir wünschen, daß der Verein

Voranzeige für Kiedrich u. Umgebung
Sonntag, den 22. September 1919, findet im Saale
zur „Krone“ Kiedrich eine
Humoristische Unterhaltung

mit
! Tanz !

fratt. Näheres Hauptannonce Samstag.

Möbel

jeder Art in solidester Ausführung, sofort lieferbar,
für Wohn- u. Herrenzimmer,
Schlafzimmer und Küchen,

Otto Gail, Möbel- und Türenfabrik,
Biebrich a. Rh. — Frankfurterstr. — Telefon 49

Für die vielen Aufmerksamkeit die uns
anlässlich unserer

Gilbernen Hochzeit

erwiesen wurden, sprechen wir unseren herzlichsten
Dank aus. Besonderen Dank den beiden Gesang-
vereinen für ihre genussreichen Gesangsvorträge.

Ernst Strauß u. Frau.

Deßlich, den 22. September 1919.

1919 Eröffnung der 1919
Herbst- u. Winter-Saison
G. Gompertz

Ludwigstr. 1 **Mainz** Telefon 1595
Spezialhaus für eleg. Damenputz

Hüte werden in jeder gewünschten Preislage
kopiert, vorjährige zum Umarbeiten u. Fassonieren
angenommen. Stets Lager in fertigen Trauerhüten.

Modernes Umpressen

von Damen-Hüten jeder Art.
Ca. 30 neueste Formen vorhanden.
Eigener, m. best. Masch. u. Appar. eingerichteter
Spezial-Betrieb.

Größte Leistungsfähigkeit. Nebennahme auch in en. groß
Umpress-Anstalt Wiesbaden
Inh.: Alex Mühlberg

1. St. Wellstr. 4. Telefon 6484. Kein Laden.
Annahmestelle für Deßlich-Winkel:
Else Hay, Rheinstraße 16.

Wein-Etiketten sofort rasch und billigst
die Druckerei da. Station.

! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen.
Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbader, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Städtische Sparkasse Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.
Verwalten von Schrankfächern.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59.

Geöffnet von 9 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Telefon: Biebrich Nr. 50.

PHILIPP SCHOTT

ALICE SCHOTT

GEB. KELS

VERMÄHLTE

ELTVILLE, 29. SEPTEMBER 1919.

Möbel in nur erstklassiger Qualitätsarbeit.

Küchen in Eiche, Kiefer, Buche und geschweifte.

Schlafzimmer in Kiefer, Eiche, Birken und Mahagoni.

Speise- u. Herrenzimmer in Eiche.

Lager und Neuankunft.

Karl Blumer u. Sohn, Wiesbaden, Dohlemerstr. 61.

Fabrik für Möbel- und Innenausbau.

Binger Heizungs-Bauanstalt

Wilhelm Jansing

Telefon 461 Bingen a. Rh. Frankenstr. 4

Zentralheizungsanlagen

aller Systeme.

Fassdampf- und Brühanlagen

Prompte und sachgemäße Bedienung.

Ein gutes Rezept

zur Herstellung eines vorzüglich
schmeckenden Hausgetränks

ist folgendes:

Man nehme zu 150 Liter 40—80 Pfund Kefel
oder Birnen, 1 Flasche Mostansatz mit Heidelbeer-
zucker und mit Süßholz, 2—4 Pfund Zucker, 40 g
Brennspiritus.

— Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.
Ein Versuch überzeugt. Glänzende Anerkennungen.

Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeersatz u. mit
Süßholz kostet die Flasche zu 100 Liter Mk. 17.—.
Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeersatz u. mit
Süßholz kostet die Flasche zu 50 Liter Mk. 9.—.

Alleiniger Hersteller:

Robert Ruf, Heidelberg-Versand-Haus,

Geiltingen.

Geiltingen, 23. August 1919.

Werter Herr Ruf!
Habe schon zweimal von Ihnen Kunstmostansatz bezogen
für mich und meinen Nachbar; derselbe hat uns sehr gut
gefallen. Habe dieses Jahr wenig Obst, möchte es daher
mit Kunstmostansatz strecken. Senden Sie mir daher so
schnell als möglich wieder 3 Flaschen Heidelbeer-
Kunstmostansatz mit Süßholz. geg. Christine Schäfer.

Hydraulische Kelterei-Anlagen

Spindel-Rundkellern, Haushalts-

pressen, Trauben- und Obstmühlen,

Landwirtschaftliche Maschinen ::

prompte Lieferung — Beschäftigung erbeten.

Jugelheimer Kütte Jul. Kahling Nachf.,

Tel. Nr. 12.

Nieder-Ingelheim.

Künstliche

Beine

Arme

Orthopädische

Apparate

und

Korsetts

aller Systeme,

gegen Rückgrat-

verkrümmung.

Garantie für

guten Sitz.

Illustrierte

Prozesse auf

Wunsch.

Jac. Reining

Spezialist für künstliche Glieder.

Mainz, Brand 21.



Kaum. Privatschule

H. Leicher

Gegründet 1898

Wiesbaden

Bahnhofstr. 2, Ecke Rheinstr.

Tag- und Abendkurse

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Lehrer: Herr Dr. H. Leicher

Herbstkelterung 1919.

Ich suche zum Einkauf und
Kelterung von Trauben tüch-
tigen, zuverlässigen

Fachmann,

der Hydr. Kelter und die tüch-
tigen Räume besitzt.

Angebote unter Nr. 2. B.
650 an die Exped. d. Bl.

Kolonie Maurer

für Wohnhausbauten gesucht.
(Im Winter Reparaturarbeiten.)
Stundenlohn Mk. 2.50. Unter-
kunft in der Kantine frei.
Gebr. Hahn, Altena i. W.

Kraftiges, fleißiges

Hausmädchen

per 15. Oktober gesucht.

Schloß Volkrads.

Station Deßlich-Winkel i. Rh.

Wirklich anständiges, epi-
liches

Mädchen

zum 1. Oktober in angenehmen

Handhalt gesucht.

Greif, Ober-Ingelheim.

Suche zum 1. eventl. 15.

Oktober ein zuverlässiges nettes

zweites

Hausmädchen

bei gutem Lohn.

Frau Mathias Buschmann,

Kiedrich i. Rh.

Verloren

wurde am Nachmittags-
tag auf dem Marktplatz in

Deßlich eine silberne

Damenuhr

mit Goldrand. Der ehrliche

Finder wird gebeten, dieselbe

gegen Belohnung im Betrag

dieses Blattes abzugeben.

Alte, antike, eichene

schneide

Kommode

zu verkaufen.

Josef Moog, R.-Wald.

Herbstbüten

400—1000 Liter

Küferi Braun, Mainz

Telef. 2148, Mittl. Bleiche 34.

Bordeauxflaschen

(1/2 und 1/3) zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis und

Flaschenzahl erbeten unter Nr.

100 an die Exped. d. Bl.

In Deßlich oder Winkel

zur Zahn-Praxis zwei ge-
möblierte Zimmer

gesucht. Offerten mit Preis-
angabe an die Expedition d. Bl.

Blattes.

Vasolinelederfett

hellgelb ergiebt

in der früheren Friedend-
tät wieder am Lager

Phil. Pensch, Wiesbaden.

Dohlemerstraße 78.

Ständiges Lager bei:

Franz Jäger, Hattenheim.

Wendlin Lutz, Hallgarten.

Faß-Verkauf

von 100—800 Lit. Inhalt

neue und gebrauchte.

Küferi Braun, Mainz

Mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Die nächste

Mütterberatungsstelle

in Deßlich findet am Mit-
woch, den 24. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr in der St.-
mädchenheim a. Rh., 19. 9. 1919

Die Kreisfürsorge

Arzt.

Rau & Bollenbach,

Spezialgeschäft für Kellerei-

Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel.

Bingen a. Rh., Schmittstr. 50.

Piano oder Flügel

zu kaufen gesucht.

L. Flick,

Eltvile, Marktstr. 2.